

Saale-Beitung.

Fünfundfzigster Jahrgang.

Anzeigen

weihen die Gekuppelten... Schickung täglich zweimal...

Abgabe monatlich bei zweimonatlicher... Halle, Dienstag, den 19. September 1916.

Nr. 439.

Halle, Dienstag, den 19. September

1916.

Fluchtartiger Rückzug der Rumänen.

7 rumänische Geschütze erbeutet — 4000 Russen von der Armee des Grafen Bothmer gefangen.

Eine erbitterte Schlacht östlich Silistria.

c. B. Budapest, 18. Sept. Der „Uj Est“ berichtet aus Sofia: In der Dobrußa sind die Kämpfe auf einer Front von 80 Km. in vollem Gange.

c. B. Wien, 18. Sept. Nach einer Genfer Drahtmeldung der „Zeit“ berichtet die Yvonne Presse, daß nach den letzten Drahtungen aus Bulgarien eine erbitterte Schlacht bei Lipnitsa östlich von Silistria tobte.

Rumänischer Bericht

vom 17. September. An der Nord- und Nordwestfront schreitet der Vormarsch fort. Unsere Truppen besetzten nach Kampf Komorod, Almas, Kopalom (Kochalow) und Fogaras.

Eine Veröffentlichung amtlicher Aktenstücke über die österreichisch-rumänischen Beziehungen.

WTB. Wien, 18. Septbr. Wie wir erfahren, wird das Ministerium des Äußeren demnächst eine Sammlung von diplomatischen Aktenstücken veröffentlichen.

Die Rumänen in Siebenbürgen.

T. U. Budapest, 18. September. Der Kaufmann David Roth, dem es gelungen war, aus Szeghedyn nach Budapest zu entkommen, berichtet über die Rumänen:

Ein großer Vorstoß der Engländer.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters. Großes Hauptquartier, den 17. September 1916. Nachdem die Engländer bisher alle größeren Unternehmungen und auch die durchweg schwer erlaufenen Erfolge in dem Duellringen an der Somme den Franzosen überlassen hatten, haben sie sich vorgekürzt zu einem Schlag von großem Umfange aufgemacht.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 18. September.

Ankünd. wird bekanntbar 18. September 1916: Deftlicher Kriegsjahraplag.

Südböhmisch von Hatszeg (Soetzing) neue erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern sieben rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Nordöstlich von Fogaras ist der Feind ohne Kampf in Kopalom (Kops) eingerückt.

In den Karpaten griff der Feind zwischen der Dreiländerde, südwestlich von Dorna Mata und Hraniana an zahlreichen Stellen an. Die verbundenen Truppen schlugen ihn überall zurück.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli wurde der Gegner gestern nachmittags zwischen Zborow und Becepelnitz seine Angriffe. Die feindlichen Massen wühlten überall der jähren Ausdauer der Verteidiger weichen.

Italienischer Kriegsjahraplag.

Gestern erneuerte die italienische 2. Armee die Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karstschloßfläche. Auch an diesem vierten Schladrahtage behaupteten die jähren Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen.

Südböhmischer Kriegsjahraplag.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 17. auf den 18. September hat ein Seeflugzeugschwader neuerdings die Bahnhofsanlagen von Mestre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben belegt und an Wohngebäuden zahlreiche Treffer erzielt.

Flottenkommando.

Bartho über Frankreichs Friedensziele.

WTB. Paris, 18. September. Nach einer Meldung der Agence Havas fand in der Sorbonne unter großer Beteiligung und in Anwesenheit mehrerer französischer und italienischer Minister die Eröffnungssitzung der italienischen Liga „Dante Alighieri“ statt.

Wenn die Erfüllung von drei ehemaligen Wünschen, die seit langem heiß ersehnt sind, auf ihrer Linie liegen. Weit entfernt davon, bis nach Vapaume durchzustoßen zu können,

welches das Ziel schon des ersten englischen Sommeroffensivtages war, wie Personne die erste Beute der Franzosen werden sollte, kam der mit diesem gewaltigen Aufwand geführte Stoß schon hinter den drei übertraumen Dörfern zum Stehen.

Im Gegenangriff bedrängten wir die Engländer an Courcellette und Piers, sowie westlich von Les Boeufs, wo der Feind nicht einzudringen vermochte. Trotzdem die Engländer anscheinend diesmal die letzten der bisher unberührten Divisionen ihrer Millionärarmee in die Schlacht geworfen haben, reichte ihre Kraft gestern am zweiten Tage ihres großen Vorstoßes nur noch zu Teilangriffen.

Heftige deutsche Gegenangriffe an der Somme.

T. U. Amsterdam, 18. Sept. Nach Meldungen aus Paris haben die Deutschen an der Sommefront heftige Gegenangriffe auf die französische Front unternommen. Die französischen Blätter weisen auf die große Hilfe hin, welche die englischen Panzerautos während der letzten Operationen geleistet haben.

15 neue englische Divisionen in Frankreich.

c. B. Zürich, 18. Sept. Der „Secolo“ meldet genäher aus Paris, daß 15 neue englische Divisionen in Frankreich eingetroffen seien. Die ununterbrochene Fortdauer der Kämpfe betunde den Willen der Alliierten, noch in diesem Jahre auf der Westfront die Entscheidung zu erzwingen.

c. B. Budapest, 18. Sept. Nach einer „Uj Vilag“-Drahtung verlautet aus Nowitz, daß die gänzliche Sperre des Schiffs- und Telegraphenverkehrs zwischen England und dem Kontinent mit neuen Truppentransporten nach dem Welter zusammenhänge. In Holland gingen deshalb alle möglichen Gerüchte herum.

Die Hoffnungen des Königs von England.

Saag, 18. September. Reuter meldet aus London: Der König hat folgendes Telegramm an General Haig geschickt: Ich wünsche Ihnen und meinen tapferen Truppen Glück zu Ihrem außerordentlichen Erfolg. Ich habe niemals daran gezweifelt, daß ein vollkommener Sieg zum Schluß unsere Anstrengungen krönen wird, und die großen Ergebnisse des Gefechts von vorgestern haben mein Vertrauen befestigt.

Italiener an der Westfront.

c. B. Lugano, 18. Septbr. Der „Corriere della Sera“ bringt als erste italienische Zeitung in seiner militärischen Betrachtung die Nachricht von der Anwesenheit italienischer Truppen in Frankreich.

Die Vorbereitungen des neuen Winterfeldzuges in Frankreich.

Basel, 17. September. Die Armeekommission des Senates hat einen besonderen Bericht über die Vorbereitungen des neuen Winterfeldzuges ausgearbeitet und einzelne ihrer Mitglieder mit der Kontrolle der Verpflegung und Bekleidung der Soldaten im kommenden Winter beauftragt.

Ueber 10000 Tote an der Front des Generals Marwih.

c. B. Berlin, 18. Sept. Nach den Meldungen des Kriegsberichterstatters des „L.A.“ und anderer Abendblätter wurden an der Front des Generals v. d. Marwih bisher mehr als über 10000 Tote gezählt. Wahrscheinlich wird sich diese Zahl verdoppeln, und auch was sonst an russischen Verlusten hat beobachtet werden können, grenzt an s Ugeheuer. Der beste Beweis dafür dürfte wohl der sein, daß gestern den ganzen Tag über Ruhe geherrscht hat. Man bereitet nicht einen neuen Angriff vor, um ihm am nächsten Tage nicht fortzujehen, es sei denn, daß man gütlich erschnipft ist.

Russischer Heeresbericht

vom 18. September: An der Westfront südlich Bezegany, am rechten Ufer der Flota Upa, erbitterte Kämpfe. Unsere Truppen bemächtigten sich eines Teiles der feindlichen



Stellungen und nahmen 14 Offiziere und 537 Soldaten der Türken gefangen. In der Gegend des Flusses Karajow und der Eisenbahn-Stationen bei Kocaeli wurden die Gegner beträchtliche Verluste an Toten und Verwundeten und 3174 Gefangene, ausschließlich Deutsche, in unsere Hände, darunter 34 Offiziere, außerdem 20 Maschinengewehre und zwei Schiffsgrabenanlagen. In den Wäldern ist an einigen Stellen Schnee gefallen und Frost eingetreten. — An der Kaufstufung unternehmen die Türken am 16. September einen Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen bei Cara Bura, in der Richtung auf Efeff; und wurden unter großen Verlusten zurückgeworfen.

### Russische Kriegspläne.

C. Amsterdam, 18. September. Das „Allg. Handelsblatt“ meldet aus Petersburg: Offiziell wird bekanntgegeben, daß die russischen Operationen gegen Galizien nur beschleunigten, die Streitkräfte der Mittelmächte während der Mobilisation Rumäniens zu beschäftigen. Zurzeit jedoch widmet man in Russland sowohl den Vorgehänge in der Dobrußa als auch im Kaukasus die größte Aufmerksamkeit. Man glaubt in Petersburg, daß die bulgarische Armee in Wladonien noch im Lande sei, weitere Verärgerungen nach der Dobrußa zu entfenden, während man von den Türken trotz der Entsendung von Hilfstruppen nach Europa kein Nachlassen ihrer Anstrengungen im Kaukasus erwartet.

## Insgesamt 74000 Tonnen in 10 Tagen versenkt.

WTB. Berlin, 18. September. Außer den in der Beschlagnahme vom 16. September bekanntgegebenen feindlichen und neutralen Schiffen haben unsere Unterseeboote im Kanal in der Zeit vom 3. bis 13. September weitere 20 feindliche und neutrale Handelschiffe von insgesamt 56 900 Buntrotzregistertonnen versenkt. Letztere weil sie Bannern nach feindlichen Vändern fühlten und ihre Einbringung unmöglich war. In ganzen fünf demnach in der Zeit vom 3. bis 13. September durch unsere Unterseeboote im Englischen Kanal und Mittelkanal versenkt worden. Insgesamt 74 088 Buntrotzregistertonnen versenkt worden.

c. B. Genf, 18. Sept. Nach einer „Temp.“-Mitteilung trafen in Marseille die Getreide aus der drei an einem Tage der Vorwoche torpedierten englischen Dampfer „Langor“, „Butteton“ und „Suehifprince“ (zusammen 12 000 To.) ein. Ferner wurden versenkt der französische Kreuzer „Marshall Bixant“ und die Geleitschiffe „Arel“ und „Antion“; die drei letzteren an der Küste der Bretagne. — Das große englische Kohlentransportschiff „Mustot“ ist bei Saure gesenkt und völlig verloren.

## Die Tagung in Christiania.

Die norwegische Regierung hat die schwedischen und dänischen Ministerpräsidenten und Minister des Aeußeren zu einer Zusammenkunft in Christiania vom 19. September eingeladen. Es handelt sich nicht um die erste gemeinsame Beratung der nordischen Mächte während des Krieges. Zusammenkünfte in Malmö und Kopenhagen gingen ihr voraus. Gleich bei der Begegnung der drei Könige und ihrer nächsten Berater in Malmö wurde immerzeit beschlossen, daß die drei nordischen Staaten von Zeit zu Zeit gemeinsame Beratungen pflegen sollten. Die Zeit dafür sollten die drei Hauptstädte miteinander abmachen. Der Zweck der Zusammenkünfte wird jetzt amtlich dahin erklärt, daß sie dem Rüstungsaufbau geben sollen, unter Aufrechterhaltung einer logischen und unparteiischen Neutralität für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten gemeinschaftlich zu wirken. Der letzte Meinungsaustausch zwischen den Regierungen des Biederbandes und Schweden brauchte nicht unmittelbar vorzuliegen zu sein, damit es außer jedem Zweifel stehen müßte, daß die Vertreter der nordischen Länder sich in Christiania wie vorher in Malmö und Kopenhagen vielmehr mit England und dem Biederbande als mit Deutschland und den Mittelmächten besessen werden. Die Besetzung in zwischen den drei Völkern und Regierungen sind von Saue

## Coreley.

Ein Heimatoman aus Alt-Halle von Carl Recco.

### 1. Kapitel.

„Rufen Sie den Bräutigam v. Heineken herein!“ Mit jenem Hüfteln und Kläppeln, das in Fällen des Erregtens jedem von ihm ausgesprochenen Satze folgte, wandte sich der alte Kramer — so heißt er noch heute im Gedächtnis seiner dankbaren Schüler — an den Schuldiener Hovort. Dieser behäbige Mann im blauen Frack mit blanken Knöpfen, der in einer dunklen, beschlagenen Gasse des Lehrerenferrenziales den Verhüllungen der verammelten Schulmägde bis dahin hatte herkommen dürfen oder müssen, erhob sich etwas schwer und theuete dem Ausgange zu. Der alte Kramer, Direktor der Prandischen Stiftungen, Gymnasialdirektor am Königl. Vödagogium zu Halle, nahm sein gelbes Gesichtsgelb und blätterte in den Schulaten. Neben ihm sah der belebte Professor Aladbert Daniel, Inspector adjunctus des Vödagogiums. Er lehnte sich in seinen, ihm zu Ehren besonders handig gebauten Armlehnstuhl zurück und ließ einen sorgfältigen Blick über die Teilnehmer an diesem hochnotpeinlichen Schulratstag richten. — Die heutige Sitzung im höflichen Hoftheater hatte — das hatte er bereits erfahren — einem seiner Vöbhaber, für die der alte Herr nach dem englischen Grundfatz — „wrote or write“ — durch Recco zu geben pflegte. Der alte Professor Wuffel ihm gegenüber, wie Daniel, ein Junggeheile, aber ins Verhüllene überließ, war bestimmt in allem, was kommen würde, sein Gegner, und gegen diese gelbe, gelbe Bedermumie anzukämpfen, war sicher kein Kinderpiel. Noch gefährlicher ohne Zweifel war drüben der neue Mathematiker Dr. Grundmann, ein Jugendbezieher mit so verdorbenen Ansichten, daß er nach Daniels vödagogischen Heberzeugungen in diese Versammlung gar nicht hinein gehörte. Dann noch die vielen anderen untererdenen Köpfe, die die lange Tafel des Konferenztisches bekränzten, bis hinüber zum guten alten Rembrandt Höpfer unten an der Gasse, der in seine Rebenegenshaft als Dozent der Rechenkunst, der Zoologie und der Botanik (mit Despotismus die Quarta) die Ehre und das Vergnügen hatte, an sämtlichen Konferenzen teilnehmen zu dürfen.

aus durchwegs nicht so freundschaftlicher Natur, daß sich in ihnen leicht von selbst der Wunsch nach regelmäßigen gemeinsamen Beratungen über gemeinsam zu unternehmende Schritte hätte entwickeln können, und auch die kriegerischen Ereignisse haben made Gegenfätze zwischen ihnen eher verschärft als gemildert. Erst die fortgesetzten Drangulierungen, denen jeder dieser Staaten seitens England und Russland ausgesetzt war, among den maßgebenden Kreisen in allen drei Vändern schließlich die Ermöglichung, daß man nur durch gemeinsames Handeln hoffen dürfte, sich wenigstens etwas Willensfreiheit gegenüber dem noch mehrer Staaten angründlichen Englands und Russlands zu erhalten. In seiner letzten Note an Schweden gibt der Biederband in einem jeder Höflichkeit entbehrenden Tone der schwedischen Regierung bis ins Einzelne gehende Vorwürfen darüber, wie sie die Schiffahrt in schwedischen Gewässern zum größten Schaden für Deutschland und zum größten Nutzen für England, Russland und die übrigen „Alliierten“ zu regeln habe. Die Antwort der schwedischen Regierung ist in würdigen Töne gehalten. Sie erklärt darin, daß sie in eine Erörterung über die Rüstungsfähigkeit und Unparteilichkeit ihrer Neutralität nicht eintrreten könne und daß sie untreitig allein darüber zu teilen berufen sei, „wenn es sich für sie um die Wahl zwischen verschiedenen legitimen Mitteln handelt, um ihre Rechte aufrechtzuerhalten und ihre Pflichten zu erfüllen.“ Auf der Zukunftskunft in Christiania wird sich nun wohl ergeben, ob auch die anderen Nordlandsstaaten einer derart festen Haltung gegenüber dem Biederband zustimmen.

Ganz ohne Beforgnisse geht man in Schweden in dieser Hinsicht nicht zu sein. So lassen sich wenigstens die seit kurzem in der schwedischen Presse häufiger laut werdenden Stimmen für eine Teilnahme auch anderer neutraler Staaten an solchen Zusammenkünften deuten. In Betracht kämen vor allem Holland und die Schweiz. In beiden Vändern ist der Gedanke gemeinsamer Beratungen zwischen den neutralen europäischen Staaten über ihre gemeinsamen Räte und Sorgen schon öfter lebhaft erörtert worden. In zukünftigem Sinne äußert sich hierzu jetzt der Berner „Bund“. Es sei zu erwarten, daß die Konferenz in Christiania eine Art von Vorbesprechung abhalten werde, in der beschlossenen werden solle, ob man auch an weitere Neutralität, wie an die Schweiz und an Holland, Einladungen ergehen lassen wolle. Der schwedische Bundesrat dürfte, meint der „Bund“, einer solchen Einladung freundlich gegenüber sein.

Daß eine solche Einladung jetzt schon zu der jetzt in Christiania stattfindenden Tagung erfolgt ist, hat seine guten Gründe. Die Natur der Lebensverhältnisse in Malmö, die ganz auf die Bedürfnisse der nordischen Staaten zugeschnitten ist, verbietet die Hinzuziehung weiterer Staaten, bevor nicht ein dahingehender Konferenzbeschluss vorliegt. Soll es also demnach zu einer Zusammenkunft aller oder fast aller neutralen europäischen Staaten kommen, so müßten sich die nordischen Vänder jetzt in Christiania darüber ihrerseits schlüssig werden. Vom Standpunkte der Mittelmächte aus kann nur jede weitere Annäherung zwischen den neutralen Staaten erwünscht erscheinen. Wir wollen ihnen auch nicht ein Haar krümmen. Je reger sich der gegenseitige Meinungsaustausch gestaltet, desto klarer werden sie sich darüber werden, was sie von den Mächten zu halten haben, die bei Kriegsausbruch vorgeben, zum Schutz der Rechte und der Freiheit kleiner Völker das Schwert zu ziehen.

## Griechenland.

### Androhung eines griechischen Staatsstreiches.

c. B. Lugano, 18. September. Aus Salontit meldet der „Corriere della Sera“ vom 17. d. Mts.: Ein einflussreiches Mitglied des Komitees der Nationalverteidigung habe dem Berichterstatter gesagt, wenn Griechenland jetzt nach dem Falle des Ministerpräsidenten Palmis nicht an der Seite des Biederbandes in den Kampf ziehe, so würde das Komitee das griechische Vödogonien sowie die Inseln Chios, Lesbos, Samos, Kreta und andere von Griechenland abtrennen, diese Gebiete als unabhängigen Staat erklären und Venizelos an die Spitze der autonomen Regierung berufen. Der Berichterstatter hält es schwer, zu entscheiden, ob die Verwirklichung dieses Planes wahrscheinlich sei.

Auf den alten Höpfer konnte er ja rechnen, denn der hatte als Zoologe insofern wie als Rathgebshüter der Anwesen des Königl. Vödogiums einen gesicherten, scharfen Blick für die moralischen Eigenschaften der hier etwa in Frage kommenden Pappengeister. Wozu der alte Kramer auch noch den Ordinarius der Oberförsterei der Latina, des Parallell-Gymnasiums der Stiftungen, Professor Dr. Agricola als Beisitzer gebeten hatte und wozu der lange Anhaltsnachwächter Heibler dort hinten in der Schulbinerredede als Zeuge sah, das konnte Daniel nur ahnen und nicht mit ausreichender Bestimmtheit ergründen.

Der alte Kramer hielt in wahrhaft lehrstrophischer Gerechtigkeit darauf, Anklagen gegen Schüler nur im Beisein der Beschuldigten andringen zu lassen und den Richtern keine Gelegenheit zu geben, sich vorher unwillkürlich genehmigt zu beurteilen. So war nur in den höchsten Urteilen und nur Bevorzugten bekannt, um was es sich heute handeln würde.

Ein Geräusch an der Tür. Der selbste Schuldiener öffnete sie wieder hereinkommend mit der Feierlichkeit, die einer großen Sache — so hatte er die heutige Verhandlung während seinem Nachwächterrollen bezeichnet — entsprach. Der Schüler v. Heineken, ein lang aufgesehener, sorgfältig gekleideter Jüngling, trat ein. Bei der Verbeugung, die er dem Kollegium machte, fielen ihm seine langen hellblonden, polnisch geschnittenen Haare über die weiche rechte Stirn. Er war, wie er sich wieder aufstehend, mit einer herrlichen Kopfbedeckung zurück. Seine Augen hatten einen überströmenden Glanz, wie am Tische. Als er dem gütigen Blick seines Ordinarius, Professor Daniel, begegnete, flog ein leichtes Rödeln um seine hochgeleitete, von einem scharf geschnittenen Munde gleichsam unterstrichenen große Nase und milderte den Ernst seines scharfen ruffigen Gesichtes. „Treten Sie näher heran, Heineken!“ erwiderte der Direktor.

„Ich habe Sie vor die Lehrerenferrenz geladen“, fuhr er fort, „um zunächst festzustellen, inwieweit die Anklagen, die der Herr Wögnward des zweiten Eingangsfügels, Herr Dr. Grundmann, mit gegen Sie eingereicht hat, erwiesen sind. Sie werden eines schweren Vergehens gegen die Hausgesetz bestraft. Sie sollen um vier Wochen zum Himmel abgezogen sein, wenn der ersten Stodmeters über den Eingangstür Nr. 2 in den Vorderhof des Vödogiums ge-

### Das neue griechische Kabinett.

WTB. Athen, 18. September. (Reuter.) Eine amtliche Mitteilung sagt, daß das neue Kabinett ein politisches Kabinett sei, das sich aus Deputierten zusammensetze und selbstverständlich die in der Note vom 21. Juli aufgestellten Forderungen der Entente in demselben Sinne annehme, wie sie das Kabinett Jaimis angenommen habe.

T. U. Lugano, 18. Sept. Der „Corriere della Sera“ verbreitet ein in Rom inspiertes Communiqué, welches ausdrücklich hervorhebt, das neue griechische Kabinett habe keinen politischen Charakter und schließe auf das Sorgfältigste jeden Bannträger irgend einer politischen Partei aus. Das Kabinett sei einzig und allein berufen, die Beschäfte vorläufig weiterzuführen. Dadurch werde die Lage in Griechenland geteiltlich mildernd eingeleitet.

### Briand über die griechische Krise.

T. U. Bern, 18. September. Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten hatte vom Ministerpräsidenten genauere Mitteilungen über die griechische Krise und die militärischen Operationen auf dem Balkan verlangt. Briand kam den Wünschen der Kommission vorgestern nach und lieferte aus über die auswärtige Politik und die Lage im Orient überhaupt einen allgemeinen Bericht.

### Die Borräte in Kaniwa.

T. U. Kaniwa, 17. September. Die Völgazken haben Getreide, Mehl, Öl und Munition und für 250 Millionen Takaba, die in Kaniwa auf Lager waren, nach Bulgarien expediert.

## Italien.

### Die italienische Karst-Offensive.

c. B. Kriegesprekwarier, 18. Sept. Das gewaltige Ringen zwischen den Armeen des Generalobersten Boverio und des Herzogs von Vojta hält Tag und Nacht an. Die italienischen Artillerie, durch Maschinengewehre und Kanonen unterstützten Kavallerie unterstützt, überschneidet die österreichischen Stellungslinien am Karst mit Feuer aus Stahl. In diesem durch Steinblöcke noch mißraumenen Trommelfeuer leidet die erste Linie der heroischen Beteiligter schwer. Aber sowie die feindlichen Sturmkolonnen in die zertrümmerten Stellungen eindringen, empfangt sie das wühlende Schmelzfeuer der Maschinengewehre, die plötzlich aus verborgenen Schußwinkeln und Fußhöhlen auftauchen. Das Feuer des Erzherzogs Karl Stefan warf sich dem Gegner entgegen, um im Kampfe Brust an Brust das Gelände zu verdrängen. Derselbe des Ballone, Vöshmittels und zwischen dem 291 Meter hohen Hügel von Radovica und der dem Verbo. See hühenförmig vorgelagerten Karst-Gruppe übermanden L. u. L. Truppen nacheinander diese feindliche Aufräume und an der einen Karst-Gruppe allein fielen italienische Regimenter, die im Speerfeuer und Handgemeine fast bis auf den letzten Mann aufgerieben wurden. Am Vorwande des Plateaus hatte der Feind nach seinem Anfangserfolge bei San Grado di Verne sieben weitere Stämme unternommen, um flankierend in den Karst einzubringen, mußte aber schließlich nach schwersten Verlusten davon Abstand nehmen.

### Italienischer Heeresbericht.

vom 17. September abends: In dem im Laufe des 15. Sept. im Sugana-Tal zwischen dem Coalba und dem Maorabach geliefertem Kampfe haben wir dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht. Der auf das rechte Ufer der Brenta zurückgetriebene Feind hat unsere Stellungen auf dem Hügel östlich des Majo-Bades heftig beschossen und hat dann drei aufeinander folgende Angriffe gegen diese Stellungen gerichtet, die vor unserem Überhande zusammengebrochen sind. Im Carvill-Gebiet (Ziemee-Tal) haben die Alpen den Feind der eroberten Stellungen am 15. Sept. erweitert und besetzt und haben 32 Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre, zwei Bombenwerfer, zahlreiche Gewehre und Munition erbeutet. Im oberen Degana-Tal (Kraoia-ment) außerordentliches Tätigkeit der feindlichen Artillerie in der Umgebung des Col de Pöskan. An der jüdischen Front

brungen sein, dann — wie der Nachwächter erforderlichfalls beiden will — das Gitter nach der Montage zu überfesselt und die Anstalt unerschützt verlassen haben. Den Sinnfahrtsitag haben Sie, wie es scheint, auswärts verlegt. Wie ist das?

Die Augen des Schulmarthen bohrten sich drohend in des Vöbhalters Bild und Gesichten. „Ich kann diese Tatsachen nicht absegnen“, erwiderte v. Heineken mit Ruhe.

Ein Wurmeln, das Verwunderung und strengsten Tadel verriet, ließ durch den Krang von Schulmännern. Der alte Kramer ließ tollend sein gefürchtetes Kläppeln hören. „Sie werden von Herrn Dr. Grundmann ferner beschuldigt, einer geheimen Schülerverbindung anzugehören, in ihr Senie zu sein.“

„Das ist in dieser Formulierung unzutreffend!“ gab Heineken mit ebernem Gleichmuth zurück. „In dieser Formulierung“ brauchte der Direktor auf. „Machen Sie keine Ausflüchte! Was sind das für Redensarten? Gesehen Sie! Welche Verträge sind so schlamm, daß ich Sie von der Anstalt entfernen müßte, wenn die Anklage begründet ist. Um Ihren Herrn Vater, der als alter Militär auf strenge Disziplin hält, täte mir das besonders leid. Gesehen Sie uns aussetzender, in welcher Abficht Sie in der Dimeffahrtsnacht ausbrechen. Was war Ihr Zweck? Was war der Grund dazu?“

„Coreley!“ behäute Heineken freundlich und nicht rühergerum bereitwillig jedem einzelnen seiner Richter die erbliche Beschäftigung zu, daß sie ganz richtig geäußert hätten. „Erklären Sie! Erklären Sie!“ befohl der Direktor, dem es vor Erregung so heiß wurde, daß der Schuldiener zwei Fensterflügel öffnen mußte.

„Coreley?“ rief endlich, in großemem Unisono, der Lehrstroph.

„Ja, Coreley!“ behäute Heineken freundlich und nicht rühergerum bereitwillig jedem einzelnen seiner Richter die erbliche Beschäftigung zu, daß sie ganz richtig geäußert hätten. „Erklären Sie! Erklären Sie!“ befohl der Direktor, dem es vor Erregung so heiß wurde, daß der Schuldiener zwei Fensterflügel öffnen mußte. (Fortsetzung folgt.)

wurde der Anstalt der Arbeiter gestern mit besonderer  
Sorgfalt im Besonderen fortgesetzt, wo unsere In-  
fanterie Einmarsch in die feindlichen Stellungen am Kom-  
mande, am 1. April (Monte Nero) ausführte.  
Auf dem Kopf wiesen wir in der Nacht Gewehrgriffe des  
Feindes ab. Unsere Infanterie hat angegriffen und unge-  
fähr 800 Gefangene, darunter 20 Offiziere, eingebracht.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Die österreichische Gesandtschaft noch immer in Tornea festgehalten.

a. R. Stockholm, 18. Sept. Der deutsche und der türkische  
Gesandte sind gestern mit dem Gesandtschaftspersonal von  
Saparanda aus weitergereist. Die österreichische Gesandtschaft  
wird jedoch bis auf weiteres in Tornea festgehalten.  
Die Ursache für diese Zurückhaltung ist unbestimmt. Bisher  
handelt es sich nur um eine längere Grenzsperrung, so daß  
der Anmarsch verpöblich wird, zumal der österreichische Diplo-  
matenrat infolge der Zurückhaltung in Petersburg viel-  
mehr als der deutsch-türkische Diplomatenrat in Tornea ein-  
tritt. Die Postiere des deutsch-türkischen Hilfszuges  
sind überglücklich, daß sie sich auf dem freundlichen schwedischen  
Boden befinden.

### Derrière Wetter.

Wie der „Figaro“ meldet, hat sich in  
Paris ein Komitee gebildet, das die Zusammenarbeit der in  
den Entente-Ländern bestehenden antideutschen Vereine fördern  
soll. Zum Vorsitzenden des Komitees wurde der Abbé Weter-  
terle gewählt.

### Amerikas Kriegsvorbereitung für Europa?

T. U. Amsterdam, 18. Sept. Die Vereinigten Staaten  
von Nordamerika haben seit Beginn des Krieges insgesamt  
35 169 634 Dollar zur Unterstützung für die Kriegsvölker nach  
Europa gesandt. Den größten Teil dieser Unterstützung emp-  
fangen Belgien, nämlich 10 Millionen Dollar.  
Und die amerikanischen Granaten?

## Deutsches Reich.

### Der Kanzler im Hauptquartier.

Wie wir hören, hat sich Reichskanzler v. Bethmann Holl-  
weg ins Große Hauptquartier begeben.

Das angeblich verdorbene Mehl aus der Reichsgetreidebelle.  
Wir hatten die Mitteilung der „München-Augsburger Abend-  
zeitung“ übergeben, demzufolge ein fälschlicher Gemeindevor-  
stand im Zustande eines Wagners Roggenmehl aus einem bayeri-  
schen Lebensmittelfabrik in einer unzulässigen Verteilung er-  
halten haben sollte. Dieses Mehl sollte dem betreffenden bayeri-  
schen Lebensmittelfabrik in der Reichsgetreidebelle in Berlin  
zugeführt worden sein. Der „München-Augsburger Abend-  
zeitung“ wird von der Reichsgetreidebelle namentlich folgendes mit-  
geteilt: Gemeindevorstand v. a. b. e. über Lebensmittelfabrik  
überhaupt kein Roggenmehl abzugeben hat. Nur  
bayerische Provinzialämter haben Roggenmehl empfangen, und  
nach liegen die letzten Lieferungen der Reichsgetreidebelle an  
die Provinzialämter München und Nürnberg im Anfang Mai  
und Mitte Juni. Weiter im einen, noch im anderen Falle ist  
wegen des Mehl, das nach den von Provinzialämtern bekannten  
Bestimmungen der Reichsgetreidebelle der Zukunft auf seine  
Beschaffenheit zu untersuchen ist, eine Besanftigung erhoben  
worden.  
Daher muß also die Mitteilung der „München-Augsburger  
Abendzeitung“ auf einem Irrtum beruhen, dessen Klärung  
überdies sehr erwünscht wäre.

## Ausland.

### Konferenzen und Liberales in Kanada.

a. B. Rotterdam, 17. Sept. Aus Vancouver meldet der  
„Daily Telegraph“: Die Liberalen erheben bei den Wahlen  
eine überwältigende Mehrheit. Wahrscheinlich haben alle  
Minister ihre Sitze verloren, so daß die Regierung abtreten  
muß.

### Englische Vorkriegsordnung.

a. R. Rotterdam, 18. September. „Neuere Rotterdamische  
Courant“ meldet aus London, daß, wenn die Gewerkschaften  
nicht demnach von der Regierung die Zulassung erhalten,  
daß die Vorzüge von Lebensmitteln unter Aufsicht der Re-  
gierung gestellt und Höchstpreise festgesetzt werden, ein  
großer Teil der Gewerkschaften sich an die Regierung halten  
wird, um eine Vorkriegsordnung durchzusetzen. Die Forderung  
soll von rund 1 1/2 Millionen Arbeitern unterstützt werden.

### Dänische Bewegung in Holland.

WTB. Rotterdam, 18. September. Der „Neuere Rotter-  
damische Courant“ meldet aus London: Wenn die Vorkriegsordnung  
nicht bald von der Regierung Zulassung erhält, daß Maß-  
nahmen ergriffen werden sollen, um die Lebensmittelverteilung  
unter Kontrolle zu stellen und Höchstpreise festzusetzen, wird ein großer  
Teil der Vorkriegsordnung von gelehrten und halbgelehrten Ar-  
beitern gemeinsam von der Regierung die Einführung einer all-  
gemeinen Vorkriegsordnung fordern. Die Forderung sollen  
mindestens 1 1/2 Millionen Arbeiter fordern.

### Schweizerische Vorkriegsordnung.

Saag, 18. Sept. Für die jetzige Woche sind 60 Prozent der  
schweizerischen Butterproduktion zur Ausfuhr freigegeben.

## Halle und Umgebung.

Halle, den 19. September 1916.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 18. Sept.  
Am Vorabend des Herrn Justizrat Dr. Keil und  
Eisenbahndirektor Rechnungsrat Borchert.  
Eingegangen ist eine Eingabe um Rückzahlung von  
Schulden. Da die Petition auf dem Magistrat zugegangen  
ist, wird sie einweisen zurückgelegt.  
Danach tritt man in die Tagesordnung ein.

1. Der Fonds für norddeutsche Armenpflege beträgt nach  
dem Kennwert zurzeit rund 40 800 M. Da durch die außer-  
gewöhnliche Inanspruchnahme der Stiftungsgegenstände der Armen-  
verwaltung infolge des Krieges diese nahezu erschöpft sind,  
besetzt man als zweckmäßig, die Zinsen des Fonds in Höhe  
von 1557,50 M. auch in diesem Jahre nicht zu kapitalisieren,  
sondern der Verwaltung zur Verwendung als einmalige  
Unterstützungen außerhalb des Rahmens der öffentlichen  
Armenpflege zu übermitteln. (Ref. Herr Stv. 5 a.)

2. Die bei der Stiftung „Wohlfahrts“ im Rechnungs-  
jahre 1915 eingetretene Etatsüberschreitung von 257,45  
M. soll aus den Erparnissen der Stiftung gedeckt werden.  
(Ref. Herr Stv. 5 a.)

3. Die bei der „Ehrlichen Stiftung“ im Rechnungs-  
jahre 1916 eingetretene Etatsüberschreitung von 1295,18  
M. soll mit den Erparnissen der Stiftung gedeckt werden.  
(Derselbe Referent.)

4. Die im Rechnungsjahre 1915 eingetretene Ueber-  
schreitung bei der Bethel-Heim-Stiftung in Höhe von  
8313,35 M. werden auf die gemachten Erparnisse in Höhe  
von 9267,71 M. nachzubilden. (Derselbe Referent.)

5. Die bei der „Geschwister Rieter-Stiftung“ im Re-  
chnungsjahre 1916 eingetretene Etatsüberschreitung von  
456,29 M. sollen aus den Ueberflüssen der Stiftung gedeckt  
werden. (Derselbe Referent.)

6. Die hallischen Lazarettzüge O und Y sind  
notwendig geworden, vornehmlich, weil infolge der starken  
Abnutzung während der zweijährigen Kriegszeit die Innen-  
ausstattung (Matratzen, Wäsche, Betten usw.) dringend der  
Erneuerung bedarf. Der Magistrat hat beschlossen, der Notlage  
durch Zuerstreckung von 5000 M. aus dem Kriegsfonds  
abzuhelfen. Die Stadtverordnetenversammlung stimmt zu.  
(Ref. Herr Stv. 5 a.)

7. Wie Herr Stv. H. r. e. n. o. l. z als Referent des Grund-  
eigentumsausschusses darlegt, hat der Krieg die Errichtung  
von Neubauten in den städtischen Wohn-  
bezirken mehr denn je notwendig gemacht. In vielen  
Gemeinden wird diese Frage dringlich gefordert. Für Halle  
besitzt die Behörde keine Lösung. Der Plan des Gemeindevor-  
standes kann nicht in Frage kommen, weil das Gelände dort  
nach der Reibe und nicht nach der Saale zu fällt, so daß  
die Kanalisation außerordentlich schwierig und teuer ist. Im  
Nordosten fehlt es an städtischem Grundbesitz, und auch im Süden  
der Stadt ist dieser in hinreichendem Maße nicht vorhanden,  
zumal größere Flächen für Spiel- und Erholungsplätze reserviert  
werden müssen. Es bleibt somit nur der Westen, jenseits  
der Saale. Dieser Teil ist allerdings in ganz besonderem  
Maße für diesen Zweck geeignet; nicht nur ist hier die Stadt  
im Besitz der großen Fläche des Gutes Elmrich, sondern auch  
die Grundbesitzer sind verhältnismäßig einfach zu schaffen.  
Inselbildung ist aber wegen der Höhe der Saale die große  
Gefahr für Anhebungen, besonders bei der Kriegsbesatzung  
geboten — ganz außerordentlich günstig. Leider liegt  
diese Hauptfläche des städtischen Gutes Elmrich nicht in der  
Gemarkung der Stadt Halle, sondern gehört zur Gemeinde  
Nietleben. Das öffentliche Interesse erfordert daher eine  
Umgegendung. Innerhalb des in Frage kommenden Ge-  
bietes liegen auch zwei Parzellen, die zum selbständigen  
Gutsbezirk Rietin gehören; auch die Umgegend dieser  
kleinen Flächen in der Stadtbezirk Halle ist erforderlich.  
Die Grenze des umzugehendenden Gebietes gegen den  
Königlichen Forstbezirk Döllner Seite bleibt unverändert.  
Der Referent beantragt, der Notlage zugunsten der  
Herr Stv. C. o. l. z fragt an, welche finanziellen Opfer  
die Umgegendung für unsere Stadt im Gefolge haben  
würde.

Herr Stadtbaurat Lammertz entgegnet, vorerhand  
komme diese Frage nicht in Betracht, denn zunächst müsse ein  
Beschluss der städtischen Gemeinderäte vorliegen, ehe man über  
die finanzielle Seite der Frage verhandeln könne.

Herr Oberbürgermeister Dr. K. i. n. e. knüpft daran an und  
verweist auf die großen finanziellen Opfer, die den Stadt-  
gemeinden durch die jegliche Handhabung von Eingemein-  
dungen auferlegt werden sind. Eingemeindungen haben nach  
der bisherigen Erfahrung niemals stattfinden können,  
ohne daß der Gemeinde, die einen Gebietsverlust erfuhr,  
große Ausgaben an den Kreis bzw. an die Gemeinde, die  
von ihrem Bezirk Gelände ausgemeindet, erwachsen sind. Das  
jetzige Verfahren sei der gegenseitigen Rücksicht nicht  
würdig. Die Gesetzgebung habe bisher erst dann mitzuwirken  
gehört, nachdem die beiden Kontrahenten sich geeinigt hätten,  
was niemals ohne jene finanziellen Opfer abging. Dem  
Geiste des Gesetzes würde es aber allein nur entsprechen,  
wenn die Gesetzgebung nicht einen solchen Handel zu sanktio-  
nieren, sondern derartige Verhandlungen einzig nach dem  
öffentlichen Interesse zu entscheiden hätte. Diese Gesichtspunkte  
sind auch schon wiederholt in den Kreisen der Gesetz-  
gebung vorträglich und als richtig aufgewiesen worden. Es  
läßt sich hoffen, daß eine Zeit kommen, wo bei Eingemein-  
dungen nur das öffentliche Interesse den Ausschlag zu geben  
hat, und damit die enormen Opfer aufzuheben, die den Städten  
aus Eingemeindungen erwachsen. Hier kann es sich, wenn  
finanzielle Opfer in Betracht kommen, nur um geringe Auf-  
wendungen handeln, denn das einzugemeinende Gebiet ist  
nur gering und kann nur eine ganz kleine Einwohnerzahl  
haben. Für den Landkreis steht also der Anlaß, von der  
Stadt Halle sich große Gummien zahlen zu lassen. Sollte das  
wider Erwarten doch verlangt werden, so werde man Mittel  
und Wege finden, dem öffentlichen Interesse Geltung zu ver-  
schaffen, und um ein öffentliches Interesse in ganz besonderem  
Maße handle es sich doch hier, um den Anhebungen, und  
zwar auch für Kriegsveterane, schaffen wollen.

Herr Vorleser K. e. i. l. bemerkt, daß, wenn tatsächlich  
der Stadt finanzielle Opfer aus der Umgegendung auferlegt  
werden sollen, die Stadtverordnetenversammlung eine neue  
Vorlage bekommen werde.

Punkt 8: Ausbau der Feinstraßen und des Heidebogens  
wird in die gelbesche Sitzung verlegt.

9. Der Magistrat hat beschlossen, den Radium-Ver-  
trag mit dem Direktor der Frauenklinik,  
Herrn Gehrmann, unter den bisherigen Be-  
dingungen bis zum 30. September 1917 zu verlängern, und  
erläßt die Stadtverordnetenversammlung, den Betrag der  
zu zahlenden Zinsen = 2050 M. aus Kapitel XXI. 13 zu be-  
willigen. Das geschieht. (Ref. Herr Stv. 5 a.)

Punkt 10 betrifft Rückzahlung für das  
Säuglingsheim und die Kinderheilstätte.

Die Herren Stv. Günter und Gadeband referieren  
an der Hand folgender Vorlage: Der Errichtung eines Ge-  
bietes für das Säuglingsheim und der Kinderheilstätte  
auf dem Grundstück des Lehmann-Stiftung, welche  
auf Antrag des Kuratoriums der Stiftung durch Gemeindevor-  
stand bemittelt worden war, lag ein mit 84 000 M. ab-  
schließender Kostenanschlag zugrunde. Die Kosten der inneren  
Einrichtung waren hierbei nicht in Anschlag gebracht. Das  
Bauwerk ist während des Krieges in Angriff genommen wor-

den und wird demnächst fertiggestellt sein, so daß  
an die innere Einrichtung gegangen werden kann. Die  
Kosten der letzteren einschließlich der Wäsche, die allein rund  
5000 M. erfordert, betragen nach dem Vorschlag 21 500  
M. Während des Baues haben sich jedoch Mehrkosten, die  
teilweise in Kriegespreisen, teilweise in nachträglich als not-  
wendig erkannten Programmergänzungen ihre Ursache  
haben, ergeben; sie betragen 14 000 M. Hierzu kommen  
weitere 500 M., um die sich die Anschaffungskosten für Wäsche  
seit Aufstellung des Vorschlages erhöhen, treten. Die Ge-  
samtkosten werden sich demnach wie folgt verteilen: 1. Ge-  
bäude 84 000 M., 2. Mehrkosten 14 000 M., 3. innere  
Einrichtung einschließlich Wäsche 21 500 + 500 = 22 000 M.,  
zusammen 120 000 M. Bewilligt sind bisher aus den Mitteln  
der Stiftung bezw. eines zu ihren Lasten aufgenommenen  
Darlehens 90 000 M., so daß noch 30 000 M. der Bewilligung  
und Zahlung bedürfen. Für diese wird beantragt, 10 000 M.  
in Erparnissen der Stiftung, 10 000 M. aus den Ver-  
waltungsjahren 1915 und 1916 zu entnehmen. Die Erpar-  
nisse betragen für 1915 6300,88 M. und werden für 1916  
auf annähernd 3700 M. geschätzt. Für den Rest werden die-  
jenigen 20 000 M. erbeten, welche die Vorlage über die Ver-  
wendung von Sparfassenüberschüssen der Rechnungsjahre  
1914 und 1915 für unvorhergesehene Zwecke unter 3. ausführt.  
Die Bethel-Heim-Stiftung ist keine selbständige Rechts-  
person, sondern ein nur unter dem Namen der Stifter und  
mit eigener Zweckbestimmung gelodert vermalter Bestand-  
teil des städtischen Vermögens. Empfänger der Zuwendung  
ist demnach die Stiftung selbst, nicht die Stadtgemeinde, die  
Stadtbewohner selbst. Umgekehrt hat die Bethel-Heim-  
Stiftung, für die bisher aus unmittelbaren städtischen Mitteln  
noch nichts aufgewandt worden ist, der Stadtgemeinde  
schätzungsweise Dienste dadurch erwiesen, daß sie in ihrem  
Grundstück Bürgerträge die städtische Frauenschule  
aufgenommen und für die nicht unvernünftigmäßig beje-  
heimten Mietpreise von jährlich 1500 M. begünstigt hat. Wie  
alle Forderungen der Stiftung gleichgültig den Zwecken der  
Frauenshule dienen, so wird auch das Säuglingsheim dem  
Zweck der Frauenschule in der Säuglingspflege zur Ver-  
fügung stehen. Gerade in Anbetracht dieser neuen, günstigen  
Verbindung der städtischen und der Stiftungsmittel hat  
der Magistrat auf Antrag des Kuratoriums der Frauenschule  
beschlossen, den Lehrgängen der letzteren einen ein-  
jährigen Lehrgang in der Säuglingspflege mit  
behördlicher Aufsicht anzubieten.  
Voraussetzung für die Zulassung der Schülerinnen zu diesem  
Lehrgang ist für die zur vorzuziehende Unterweisung in den all-  
gemeinen Pflichten der Frauenschule; die neue Einrich-  
tung wird jedoch analog sein dem in der Kinderheilstätte  
erhaltenen Lehrgang, das wir der Frauenschule mit  
Erfolg angeschlossen haben. Durch den Säuglingspflege-  
lehrgang wird die Frauenschule eine Erweiterung und  
Förderung erhalten, die ohne das Säuglingsheim nicht mög-  
lich wäre. Es rechtfertigt sich daher auch aus diesem Grund,  
daß die Stadt zu den Kosten des Baues einen Beitrag leistet,  
noch dazu nur in Höhe von 1/6, abgesehen von dem Werte des  
Grund und Bodens, den die Stiftung allein gewährt. Die  
Einnahme aus Sparfassenüberschüssen, die nur Wohlfahrts-  
zwecken gewidmet werden dürfen, ist erst recht geeignet hier-  
zu, denn Säuglingsheim, besonders unter den jetzigen Zeit-  
verhältnissen, und Kinderheilstätte sind Wohlfahrtszwecke im  
besten Sinne. — Die Versammlung genehmigt die Vorlage  
und beschließt, die Erparnisse der Verwaltungsjahre 1915  
und 1916 der Bethel-Heim-Stiftung 10 000 M., b) aus  
Sparfassenüberschüssen der Rechnungsjahre 1914 und 1915  
20 000 M.

11. Nach dem Rechnungsbuch des Stadtbaubes er-  
reicht sich ein Fehlbetrag von 35 919,99 M. Bei der Fest-  
setzung des Haushaltsplanes für das Stadtbau für 1. Oktober  
1915 bis 31. März 1916 sind 15 000 M. als Zufuß aus  
Kap. XX. 13 des Hauptetat für 1915 bewilligt worden. Zur  
Deckung des Fehlbetrages sind noch 18 919,99 M. erforder-  
lich. Die Versammlung genehmigt die Deckung des Fehlbetrages  
aus Kap. XX. 13 des Hauptetat für das Rechnungsjahr  
1915. (Ref. Herr Stv. 5 a.)

12. Die Ausführung der Straßen-  
und Bauarbeiten in der Stadt Halle ist die Kammer  
an mehreren Stellen des Stadtbauwesens neben den dort  
bestehenden Einfallshäusern nach größerer mit zwei bzw. drei  
Eisenroten gebaut werden; auch sind bei einigen Einfall-  
shäusern mit Seiteneinfällen Roste vorzuzufassen. Man  
erklärt sich mit der Ausführung der vorgeschlagenen Maß-  
nahmen einverstanden und bewilligt die erforderlichen Mittel  
in Höhe von 40 000 M. aus der Kanalbaukasse. (Ref.  
Herr Stv. Richter und Gadeband.)

13. Herr Stv. Scheithauer berichtet über die Ent-  
scheidung des Verbandes der Gemeindevorstände über die  
Besetzung der städtischen Arbeiter (S. 2.) um Ver-  
sicherung der städtischen Arbeiter vorzuzufassen.  
Der Referent bemerkt hierzu, daß im städtischen Ausschuss  
nachgewiesen sei, daß den städtischen Arbeitern, wo immer es  
ging,

erleichtert werden ist. Der soziale Ausschuss habe deshalb be-  
schlossen, die Resolution nur zur Kenntnis zu nehmen.  
Herr Stv. G. m. e. r. führt aus, daß die Bewilligung von  
Sommerurlaub allerdings den Inhalt jener Resolution bilde.  
Nach den Darlegungen des Magistrats könne die Veran-  
lassung formell nichts anderes tun, als Kenntnisnahme zu  
beschließen. Mehr lasse sich gegenüber einer Resolution nicht  
tun. Darum empfehle er den Arbeitern in ähnlichen Fällen,  
nicht Resolutionen, sondern Petitionen einzureichen. S. a. h.  
sind die Wünsche der Arbeiter wohl er-  
füllt, denn ungefähr 200 von ihnen haben  
Urlaub bekommen. Hoffentlich folgen auch die anderen  
städtischen Betriebe, wie Zoologischer Garten, Stadtkaser,  
Straßenbahn, Straßenreinigung und Schlachthof, die bisher  
noch keinen Urlaub erteilt haben, mit solchen sozialen Maß-  
nahmen.

Herr Oberbürgermeister Dr. K. i. n. e. führt aus, daß eine  
Urlaubsvorschrift sowohl für Beamte wie für Arbeiter be-  
stehe. Alle Arbeiter, die mindestens fünf Jahre in städtischen  
Diensten leisten, sollen Urlaub bekommen, und zwar eine  
Woche. Die Urlaubsordnung konnte naturgemäß im Krieg  
keine restlose Anwendung finden. Der Magistrat hat aller-  
dings keine Betriebe angewendet, Urlaub nach  
Möglichkeit zu erteilen. In einzelnen Fällen war  
es natürlich nicht möglich, Urlaub zu gewähren. Auch von  
den Beamten haben eine größere Anzahl, weil ihre Dienst-  
pflichten nicht abtönen lassen, keinen Urlaub nehmen  
können. Diese Beamten haben sich darin gefügt und selber  
logar oft über ihre Verurteilung hinaus erduldet. Die  
Verwaltungen der städtischen Betriebe sind der Urlaubs-  
ordnung kommen nur Arbeiter in Frage, die mindestens fünf  
Jahre in städtischen Diensten leisten. Beim Tiefbauamt sind

